

SPD

UNSER PROGRAMM

ZUR KOMMUNALWAHL 2025

**FÜR DICH.
UNSER RATINGS.**

SPD Stadt
Ratingen

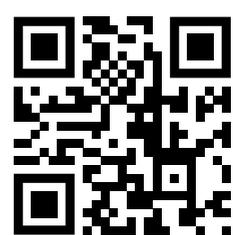
**RATINGEN IST
EINE BAUSTELLE.**



#BaustelleRatingen

**BILDUNG.
WOHNEN.
VERKEHR.
WIRTSCHAFT.**

INFOS



WWW.RTG25.DE

HIER

LIEBE BÜRGERINNEN, LIEBE BÜRGER,

Ratingen ist seit Jahren eine Stadt mit vielen guten Ideen – aber zu wenig Umsetzung. Zu viele Projekte wurden groß angekündigt, aber nie begonnen oder nie zu Ende gebracht. Herausforderungen wie der Mangel an Wohnraum, überlastete Schulen und Kitas, unzureichende Verkehrsalternativen oder fehlender Klimaschutz sind bekannt – und dennoch bleibt vieles Stückwerk.

Wir sagen: So darf es nicht weitergehen. Ratingen braucht nicht noch mehr Papiere und Prüfaufträge, sondern endlich politischen Mut, klare Prioritäten und sichtbare Ergebnisse. Wir sehen Ratingen als Stadt mit großem Zukunftspotenzial. Aber dieses Potenzial entfaltet sich nicht von selbst – es braucht Menschen, die es anpacken. Und eine Politik, die bereit ist, Verantwortung zu übernehmen.

Wir wollen gestalten – nicht nur verwalten. Wir schaffen bezahlbaren Wohnraum, bringen Bildung und Betreuung auf Vordermann, starten die Verkehrswende und machen endlich ernst mit Klimaschutz und Digitalisierung. Und das tun wir mit einem klaren Kompass: sozial gerecht, ökologisch verantwortungsvoll, wirtschaftlich vorausschauend – und im engen Austausch mit den Menschen in unserer Stadt.

Unser Wahlprogramm ist kein Wunschzettel, sondern ein Arbeitsplan. Mit verbindlichen Zielen, realistischen Zeitplänen und echtem politischen Willen geben wir Ratingen den Schub, den es braucht. Für eine Stadt, die wieder vorankommt – und in der alle gut leben können.

Ratingen besser machen – nicht nur reden, anpacken!



Pat Faßbender-Kreß

Pat Faßbender-Kreß
Ortsvereinsvorsitzender



Rosa-Maria Kaleja

Rosa-Maria Kaleja
Bürgermeisterkandidatin

SPD Stadt
Ratingen



WOHNEN MIT ZUKUNFT – FÜR ALLE STATT FÜR WENIGE

BAUSTELLEN

Leerstand Fester Straße
Unfertige Wallhöfe
Brachfläche „An der Lilie“
Brachfläche „Auf der Aue“
Fehlender Wohnraum für Azubis
Kaum barrierefreie Wohnungen
Kein Wohnheim für Studierende
Investoren bauen, Stadt schaut zu
Soziale Durchmischung bleibt aus



Bezahlbares Wohnen steht bewusst an erster Stelle

Denn kaum ein Thema betrifft so viele Menschen in Ratingen so direkt – vom jungen Azubi bis zur Rentnerin, vom alleinerziehenden Elternteil bis zum dringend gesuchten Facharbeiter. Eine gute Wohnung zu einem fairen Preis ist die Grundlage für ein selbstbestimmtes Leben. Sie entscheidet mit darüber, ob man sich in seiner Stadt zu Hause fühlt, ob man bleiben kann – oder gehen muss.

Wir sehen jeden Tag, wie angespannt die Lage auf dem Wohnungsmarkt ist. Die Mieten steigen, viele Menschen suchen vergeblich nach einer passenden Wohnung – und die Sorge, sich das Leben in der eigenen Stadt bald nicht mehr leisten zu können, wächst. Genau deshalb ist es für uns als SPD Ratingen keine neue Erkenntnis, sondern die konsequente Fortführung unseres jahrelangen Engagements: Für sozialen Wohnungsbau, für eine gerechte Stadtentwicklung und für ein Ratingen, das niemanden ausgrenzt.

Stadtentwicklung bedeutet für uns mehr als Bauplanung. Es geht darum, wie wir in dieser Stadt zusammenleben wollen. Um kurze Wege, lebendige Nachbarschaften, grüne Oasen, barrierefreie Zugänge und funktionierende Quartiere. Ratingen soll eine Stadt sein, die mitwächst – aber nicht auf Kosten der Gemeinschaft.

Unser Ziel ist klar: Jeder Mensch soll in Ratingen ein Zuhause finden können – bezahlbar, sicher und in einem lebenswerten Umfeld. Das ist kein Luxus, sondern die Grundlage für ein solidarisches und zukunftsfähiges Miteinander.

Teilhabe braucht geförderten Wohnraum

Bezahlbares Wohnen ist eine der sozialen Fragen unserer Zeit – auch in Ratingen. Wenn Menschen trotz Arbeit keine Wohnung finden, wenn Familien mit mittlerem Einkommen verdrängt werden oder junge Menschen nach der Ausbildung wegziehen müssen, wird klar: Der Markt allein regelt es nicht. **Wohnen muss wieder stärker als öffentliche Aufgabe verstanden werden.** Diese Erkenntnis teilen längst nicht mehr nur soziale Initiativen – **auch Unternehmen beklagen den Mangel an bezahlbarem Wohnraum als Standortnachteil.** Wer hier nicht handelt, gefährdet die Zukunftsfähigkeit unserer Stadt.

Wir wollen, dass in Ratingen wieder gebaut wird – aber nicht ausschließlich für die, die sich jeden Quadratmeterpreis leisten können. Neubau muss künftig mit einer **verbindlichen Quote für öffentlich geförderten Wohnraum** einhergehen. So entstehen Quartiere, die soziale Durchmischung ermöglichen statt Schieflagen zu verfestigen. Geförderter Wohnraum bedeutet nicht nur günstige Mieten – **er ist der Schlüssel für Teilhabe, Stabilität und ein solidarisches Miteinander.**

Wir brauchen mehr Wohnungen für Azubis, Studierende, Alleinerziehende und Senior*innen – kurz: für all jene, die unsere Stadt gestern vorgebracht haben, heute tragen und morgen mitgestalten. Diese Aufgabe erfordert Klarheit, Gestaltungswillen und langfristiges Denken. Es reicht nicht, über bezahlbares Wohnen zu sprechen – **wir müssen es konkret schaffen.**

Stadtentwicklung gehört in öffentliche Hand

Wer kommunale Grundstücke verkauft, verkauft Gestaltungsmöglichkeiten. Die Stadt gibt damit Einfluss ab – auf Nutzung, Preise und letztlich auf das Gesicht von Ratingen. Wir wollen das ändern. Mit einer aktiven Bodenpolitik, die dem Gemeinwohl verpflichtet ist, und mit Instrumenten, die langfristig wirken: **Eine städtische Wohnungsgesellschaft** soll Ratingen ermöglichen, wieder selbst zu bauen, Mietpreise zu steuern und soziale Standards zu setzen.

Flächen, die der Stadt gehören, gehören den Menschen dieser Stadt. Deshalb sagen wir: Kein Verkauf an renditeorientierte Investoren. Stattdessen setzen wir auf Entwicklung in öffentlicher oder genossenschaftlicher Hand – sozial, nachhaltig und transparent. Auch gemeinwohlorientierte Träger sollen gezielt unterstützt werden. Nur so entsteht bezahlbarer Wohnraum, der dauerhaft wirkt und nicht zur Spekulationsmasse wird.

Damit das gelingt, braucht es einen klaren Rahmen: **einen verbindlichen Masterplan Wohnen mit festen Meilensteinen.** So wird Stadtentwicklung planbar – und Ratingen bleibt eine Stadt, die niemanden ausschließt.

Daher setzen wir uns für folgende Punkte besonders ein:

- **Gründung einer städtischen Wohnungsgesellschaft** zur aktiven Wohnraumschaffung
- **Vorgabe von 25–60 % öffentlich gefördertem Wohnraum** in allen Neubauprojekten
- **Nachverdichtung und Ausweisung zusätzlicher Bauflächen** im gesamten Stadtgebiet
- **Wohnraum für Auszubildende und Studierende schaffen**
- **Bezahlbarer barrierefreier Wohnraum auch für Senior*innen** in allen Stadtteilen
- **Kein Verkauf kommunaler Flächen an renditeorientierte Investoren** – stattdessen Entwicklung in kommunaler Hand oder durch Genossenschaften
- **Verbindlicher Masterplan Wohnen** mit klaren Meilensteinen
- **Langfristiges Ziel: 6.000 neue Wohnungen,** davon 3.000 öffentlich gefördert



WAS FAMILIEN BRAUCHEN. WAS KINDER VERDIENEN.

BAUSTELLEN

- Kita-Gebühren trotz Inflation
- Notbetreuung statt Verlässlichkeit
- Schulplätze fehlen, Ausbau stockt
- Rodelberg verwahrlost
- Spielplatz Beamtengässchen abgebaut
- Fehlende Ganztagsangebote
- Öffnungszeiten nicht berufstauglich
- Schulen sanierungsbedürftig



Gute Bildung und verlässliche Betreuung sind das Fundament für Chancengleichheit – und damit auch für eine starke, gerechte Stadtgesellschaft. Sie beginnen nicht erst in der Schule, sondern schon in der Kita, und sie hören nicht mit dem Unterricht auf. Bildung umfasst auch Freizeit, Ganztagsangebote, soziale Förderung und individuelle Begleitung. **Bildung ist kein Privileg, sondern ein Recht – von Anfang an.**

Gleichzeitig entscheiden verlässliche Betreuungsangebote und familienfreundliche Strukturen darüber, wie attraktiv eine Stadt für junge Familien ist. Wer Kinder betreut, muss sich darauf verlassen können, dass die Einrichtungen geöffnet sind – nicht nur werktags zu bestimmten Uhrzeiten, sondern auch mit Blick auf die Lebensrealität berufstätiger Eltern. **Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf darf nicht an starren Öffnungszeiten scheitern.**

In Ratingen stehen wir vor großen Herausforderungen, aber auch vor der Chance, mit guter Bildungspolitik konkret das Leben vieler Menschen zu verbessern. **Kinder, Eltern, pädagogische Fachkräfte und Lehrkräfte** verdienen verlässliche Rahmenbedingungen – in der Kita, im Klassenzimmer, auf dem Schulhof und im Jugendzentrum.

Denn eine familienfreundliche Stadt erkennt: **Was Familien brauchen, ist Sicherheit, Zeit und Unterstützung. Und was Kinder verdienen, ist eine faire Zukunft.** Das alles beginnt mit einer Politik, die zuhört, versteht und handelt – und nicht auf Lücken, sondern auf Lösungen setzt.

Früh starten. Stark begleiten.

Bildung beginnt nicht erst in der Schule. **Die Kita ist der erste Ort, an dem Kinder Teilhabe erfahren.** Deshalb setzen wir uns für kostenfreie Kitas ein – unabhängig vom Einkommen der Eltern. Das entlastet Familien und macht deutlich, dass frühkindliche Bildung keine „Privatangelegenheit“ ist, sondern Aufgabe der Gesellschaft.

Doch es geht nicht nur um Gebühren, sondern auch um die Qualität: **Bessere Personalausstattung, faire Bezahlung und weniger Ausfallzeiten** sind zentrale Bausteine für gute Kitas. Die Realität sieht vielerorts anders aus: Notbetreuungen, Überlastung und Bürokratie prägen den Alltag vieler Einrichtungen. Das wollen wir ändern – durch eine echte Qualitätsoffensive.

Gleichzeitig müssen Betreuungsangebote flexibler werden. Wer samstags arbeitet, darf nicht durch starre Öffnungszeiten ausgeschlossen sein. Deshalb fordern wir den **Ausbau ortsnaher Plätze und flexibler Betreuungszeiten**, auch am Wochenende – weil moderne Arbeits- und Lebensrealitäten flexible Antworten brauchen.

Schule, die Zukunft kann.

Auch in der Schule braucht es Verlässlichkeit – sowohl für Kinder als auch für Eltern. **Ein verlässlicher, kostenfreier Ganztags an allen Grundschulen** ist dabei ein zentrales Versprechen. Er schafft mehr Zeit zum Lernen, zur Förderung und zur Entfaltung – und entlastet gleichzeitig Familien.

Wir wollen, dass Schulen Orte sind, an denen alle gut lernen können. Dazu gehören moderne Gebäude ebenso wie gute Ausstattung – **digitale Endgeräte, WLAN und funktionierende Technik** dürfen kein Ausnahmefall mehr sein. Schulentwicklung darf sich dabei nicht nach Lautstärke, sondern nach Bedarf richten: Neubauten und Sanierungen müssen dort stattfinden, wo sie notwendig sind.

Gute Bildung braucht nicht nur Räume und Technik, sondern auch Menschen. Deshalb fordern wir eine **Stärkung der Schulsozialarbeit und Inklusionshilfe.**

Damit Schulen nicht nur Bildungs-, sondern auch Lebensorte werden – für alle Kinder, unabhängig von Herkunft, Förderbedarf oder Lebenslage.

Daher setzen wir uns für folgende Punkte besonders ein:

- **Kostenfreie Kitas** – Bildung beginnt mit der frühkindlichen Förderung
- **Zügige Umsetzung** der beschlossenen Kita-Baumaßnahmen
- **Ausbau ortsnaher Betreuungsplätze und flexibler Öffnungszeiten** (z. B. auch samstags)
- **Verlässliche Ganztagsangebote** in allen Grundschulen – **kostenfrei und qualitativ hochwertig**
- **Qualitätsoffensive für alle Kitas:** bessere Personalausstattung, gute Bezahlung, weniger Bürokratie, weniger Ausfallzeiten und Notbetreuungen
- **Längeres gemeinsames Lernen** als Grundsatz bei neuen Schulstandorten und Schulformen – **wenn konkreter Bedarf entsteht**
- **Sanierung und Neubau von Schulen** nach sachlichem Bedarf – nicht nach Lautstärke von Forderungen
- **Moderne Lernorte:** flächendeckend **digitale Ausstattung** (Tablets, WLAN etc.)
- **Verbesserte Schulsauberkeit** durch schärfere Kontrollen
- **Stärkung der Schulsozialarbeit und Inklusionshilfe**



RATINGEN BEWEGT. MOBILITÄT FÜR ALLE.

BAUSTELLEN

Ostbahnhof nicht barrierefrei
Innenstadt unsicher – Poller defekt
Marode Straßen, Radwege und Bürgersteige
Kein Konzept für Schwarzbachquartier
Tempo 30 ohne Konzept
Busse unzuverlässig
Radwege enden im Nichts
Brücken bleiben ungebaut



Mobilität ist mehr als Fortbewegung – sie ist die Grundlage für Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Wer mobil ist, kann zur Arbeit, zur Schule, zum Arzt, zum Sport, ins Kino oder einfach nur zu Freund*innen. **Mobilität bedeutet Freiheit – und die darf nicht vom Geldbeutel, Wohnort oder körperlicher Verfassung abhängen.**

In Ratingen dominiert bislang noch immer der Autoverkehr. Das führt zu Staus, Lärm, schlechter Luft und versiegelten Flächen – vor allem in den Stadtteilen, die längst unter zu viel Verkehr leiden. Gleichzeitig fehlen in vielen Quartieren attraktive Alternativen: Busse kommen selten, Radwege enden plötzlich, und zu Fuß ist es oft nicht sicher. **So kann die Verkehrswende nicht gelingen.**

Wir wollen Mobilität neu denken – **ökologisch, sozial, barrierefrei und intelligent vernetzt.** Das bedeutet: Bus und Bahn im Takt, sichere Radwege, bessere Umstiege und ein attraktiver Tarif. Wer den Umstieg will, muss ihn auch möglich machen. Eine gute Mobilitätspolitik stärkt die Stadt als Ganzes – vom Zentrum bis in die Stadtteile.

Die Verkehrswende ist kein Verzicht, sondern ein Gewinn: **für Lebensqualität, für Gesundheit, für den Klimaschutz – und für alle, die mobil sein wollen, aber heute ausgebremst werden.** Das ist unser Anspruch für ein zukunftsfähiges Ratingen.

Takt, Ticket, Anschluss – ÖPNV, der endlich funktioniert

Wer auf den Öffentlichen Nahverkehr angewiesen ist, braucht vor allem eines: Verlässlichkeit. Doch viele Rater*innen erleben das Gegenteil. Busse kommen zu selten, Anschlussverbindungen fehlen, und das Tarifsystem ist unübersichtlich und teuer. Wir wollen das ändern – durch ein **echtes Rater Takt- und Tarifmodell**, das die Bedürfnisse der Menschen in den Mittelpunkt stellt.

Ein 10-Minuten-Takt für die S-Bahn in Stoßzeiten, ein 15-Minuten-Takt für Busse in den Stadtteilen, ein einfaches, günstiges „Ratingen-Ticket“ für alle – das ist unser Ziel. Und damit die Infrastruktur mitzieht, fordern wir den **Ausbau der Westbahn** und die **Verlängerung der U81 nach Ratingen West**.

Auch innerstädtisch braucht es neue Angebote: Eine **Ringbuslinie um die Innenstadt**, ein verbessertes Park-and-Ride- und Bike-and-Ride-Angebot an allen Bahnhöfen, sowie barrierearme Haltestellen machen den Nahverkehr wieder attraktiv. Wer auf den ÖPNV setzt, soll dafür endlich ernst genommen werden.

Mehr Raum für Menschen, nicht für Autos

Die Städte der Zukunft gehören nicht den Autos, sondern den Menschen. Ratingen braucht eine klare Priorität für **Rad- und Fußverkehr, Nahmobilität und lebendige öffentliche Räume**. Wir setzen uns ein für sichere, lückenlose und gut beleuchtete Radwege – auch, wenn dafür **PKW-Flächen umgewidmet werden müssen**.

Wir wollen die **Verkehrsberuhigung in Wohngebieten**, mehr **Tempo 30, Shared-Space-Konzepte** und eine Innenstadt, die nicht von Tiefgaragen durchzogen, sondern von Begegnung geprägt ist. Neue öffentliche Tiefgaragen lehnen wir ab – denn was wir brauchen, ist Lebensraum, kein Beton. Damit Schulen nicht nur Bildungs-, sondern auch Lebensorte werden – für alle Kinder, unabhängig von Herkunft, Förderbedarf oder Lebenslage.

Eine Verkehrswende gelingt nur mit einem klaren Plan. Deshalb fordern wir einen **Masterplan für Straßen, Wege und Radwege**, der die einzelnen Maß-

nahmen sinnvoll aufeinander abstimmt – und dem Mobilitätsverhalten von heute und morgen gerecht wird.

Daher setzen wir uns für folgende Punkte besonders ein:

- **10-Minuten-Takt auf der S-Bahn** in Stoßzeiten
- **15-Minuten-Takt für Busse** in den Stadtteilen
- **Ausbau der Westbahn** und **Verlängerung der U81 nach Ratingen West**
- Einführung eines **günstigen und lokalen Tarifmodells** („Ratingen-Ticket“)
- **Aufbau einer Ringbuslinie** um die Innenstadt („Hop-on/Hop-off“)
- **Ausbau des Radwegenetzes** – auch **zulasten von PKW-Flächen**
- **Realisierung eines Masterplans** für Straßen, Wege und Radwege
- **Park-and-Ride und Bike-and-Ride** an allen S-Bahnhöfen stärken
- **Keine neuen öffentlichen Tiefgaragen – Lebensraum statt Betonwüsten**
- **Verkehrsberuhigung durch Shared-Space-Konzepte** und **Tempo 30** in Wohngebieten



RATINGEN FÜR ALLE. EGAL WOHER. EGAL WIE ALT.

BAUSTELLEN

- Seniorentreffs veraltet
- Jugendtreffs fehlen, sind überfüllt oder veraltet
- Barrieren im Alltag
- Zu wenig Orte für Begegnung
- Beteiligung oft nur auf dem Papier
- Beiräte ohne gleiche Rechte
- Geflüchtete in Sammelunterkünften
- Inklusive Wohnformen kaum vorhanden



Soziale Gerechtigkeit ist das Fundament einer Stadt, die niemanden zurücklässt. Sie zeigt sich nicht in Reden, sondern im Alltag: Wenn Jugendliche echte Chancen haben, wenn Familien sich entfalten können, wenn Berufstätige gute Rahmenbedingungen vorfinden, wenn ältere Menschen gut begleitet leben, wenn Geflüchtete ankommen dürfen – dann entsteht ein echtes Miteinander. **Ratingen muss eine Stadt für alle sein – unabhängig von Herkunft, Alter oder sozialem Status.**

Besonders junge Menschen brauchen mehr Raum, mehr Unterstützung und mehr Mitbestimmung. Ob Ausbildung, Freizeit, Ehrenamt oder Wohnen – viele junge Leute fühlen sich abgehängt oder übersehen. **Wer Jugend nicht ernst nimmt, verliert die Zukunft der Stadt.** Deshalb braucht es echte Treffpunkte, bessere Förderung und konkrete Perspektiven – nicht nur schöne Worte.

Gleichzeitig gilt: Teilhabe endet nicht mit dem Schulabschluss. Auch wer älter wird, beeinträchtigt ist, aus einem anderen Land kommt, armutsgefährdet ist oder lange ohne Arbeit war, muss Teil der Stadtgesellschaft sein. **Sozialer Zusammenhalt ist kein Selbstläufer – er muss politisch gewollt, gestaltet und finanziert sein.**

Wir setzen auf eine soziale Infrastruktur, die überall spürbar ist: **in Stadtteilen, Schulen, Treffpunkten und Wohnquartieren.** Orte der Begegnung, Beteiligung und des Vertrauens – das ist das, was Menschen brauchen. So schaffen wir ein Ratingen, in dem alle dazugehören.

Jugend stärken. Räume schaffen.

Junge Menschen brauchen Raum – im Kopf, im Leben, im Stadtbild. Doch in Ratingen fehlen genau diese Räume: **Jugendzentren sind vielerorts überlastet oder veraltet**, Treffpunkte fehlen, Beteiligung wird kaum aktiv eingefordert. Wir setzen uns dafür ein, dass **Jugend in dieser Stadt wieder ernst genommen wird – sichtbar, spürbar und dauerhaft.**

Deshalb fordern wir den **Ausbau von Jugendtreffs** in allen Stadtteilen – erreichbar, offen, gut ausgestattet und verlässlich betrieben. Es braucht Orte, an denen junge Menschen sich begegnen, ausprobieren und entfalten können. Nicht als Lückenfüller, sondern als fester Teil städtischer Struktur. Auch **politische Beteiligung** gehört dazu: Wer über Jugend spricht, muss sie auch mitreden lassen.

Und: Ausbildung darf nicht an Wohnraum scheitern. Deshalb fordern wir ein **Wohnheim für Auszubildende**, damit niemand seinen Berufsstart abbrechen muss, weil das Geld für die Miete nicht reicht. **Gute Jugendpolitik beginnt mit Respekt – und endet mit konkreten Angeboten.**

Zusammenhalt leben – Teilhabe für alle Generationen

Gerechtigkeit bedeutet, dass niemand übersehen wird – auch nicht im Alter, mit Behinderung, ohne Arbeit oder nach Fluchterfahrung. Wir setzen uns für eine Stadt ein, in der **Mehrgenerationentreffs, Senioreneinrichtungen und Orte der Begegnung** flächendeckend vorhanden sind – wohnortnah, barrierefrei und offen für alle.

Integration heißt für uns nicht nur „ankommen dürfen“, sondern **gleichberechtigt mitgestalten können**. Deshalb lehnen wir die Bezahlkarte für Geflüchtete ab und setzen auf **Wohnen statt Sammelunterkunft**, Förderung statt Ausgrenzung. Auch der Ratsbeschluss „Ratingen als Sicherer Hafen“ muss weiter mit Leben gefüllt werden.

Zugleich braucht es Unterstützung für Menschen, die lange ohne Arbeit sind. Deshalb wollen wir, dass **Förderprogramme für Langzeitarbeitslose aktiver genutzt** und soziale Arbeitsmarktinstrumente verstärkt werden. Und

wir fordern: **Alle Beiräte im Stadtrat müssen gleichgestellt werden** – echte Teilhabe braucht Mitbestimmung auf Augenhöhe.

Daher setzen wir uns für folgende Punkte besonders ein:

- **Ausbau von Jugendtreffs** in allen Stadtteilen – gut erreichbar, offen, modern
- **Schaffung eines Wohnheims für Auszubildende**
- **Förderung des Ehrenamts** – besonders im sozialen Bereich und der Flüchtlingshilfe
- **Ausbau von Mehrgenerationentreffs und Senioreneinrichtungen** – wohnortnah und barrierefrei
- **Gleichstellung aller Beiräte im Stadtrat** – z. B. durch formales Antragsrecht
- **Wohnungen statt Sammelunterkünfte** für Geflüchtete
- **Förderung inklusiver Wohnformen**
- **Förderung einer kommunaler Wohnungstauschbörse**
- **Aktive Nutzung von Förderprogrammen für Langzeitarbeitslose**
- **Dauerhafte Ablehnung der Bezahlkarte für Geflüchtete**
- **„Ratingen als Sicherer Hafen“** – als konkrete Verpflichtung umsetzen



KLIMA RETTEN HEIßT STADT VERÄNDERN.

BAUSTELLEN

Lärmschutz verschleppt
Zu viele Schottergärten
Hochwasserschutz nicht überall geregelt
Bäume fallen ohne Ersatz
Stadt nicht klimafolgenfest
Raststätte Hösel gefährdet Naturraum
A3-Ausbau bedroht Wald und Lebensqualität
Energiewende kommt zu langsam voran



Klimaschutz ist längst keine abstrakte Zukunftsfrage mehr – er ist Realität. Auch in Ratingen. Immer häufiger erleben wir heiße Sommer, trockene Böden, vollgelaufene Keller, gestresste Stadtbäume und eine schwindende Artenvielfalt. Die ökologische Krise zeigt sich vor Ort – **und genau hier beginnt auch die Verantwortung, ihr entschlossen zu begegnen.**

Dennoch erleben wir in der Kommunalpolitik oft das Gegenteil: Klimaschutz findet zwar in Leitbildern und Imagekampagnen statt – **aber auf der Straße dominiert weiter der Autoverkehr, Bäume werden gefällt, Natur verschwindet und Klimaziele bleiben Papiertiger.** Wer wirklich etwas verändern will, muss handeln. Und zwar jetzt.

Als SPD Ratingen setzen wir uns für eine ökologische Stadtentwicklung ein, die den Namen verdient. Wir wollen eine Stadt, die **nicht nur Wachstum organisiert, sondern auch Lebensräume schützt**, die Neubau mit Klima- und Naturschutz denkt, und die soziale Gerechtigkeit nicht gegen Nachhaltigkeit ausspielt – sondern beides zusammendenkt.

Denn Klimaschutz ist mehr als Umweltpolitik. Er ist Gesundheitsvorsorge, Generationengerechtigkeit, Lebensqualität – und nicht zuletzt eine Frage sozialer Teilhabe. Wer den Wandel mitträgt, muss auch daran teilhaben können: ob mit kleiner Rente, im Mehrfamilienhaus oder auf dem Fahrrad statt im SUV.

Klimapolitik muss vor Ort konkret werden – in Entscheidungen über Bauprojekte, Verkehr, Grünflächen und Energie. Dafür braucht es Mut, klare Prioritäten und den Willen, Dinge zu verändern. Genau dafür stehen wir.

Unsere Stadt im Klimawandel

Die Folgen des Klimawandels sind sichtbar – und sie treffen die Städte besonders hart. Umso wichtiger ist es, dass wir **unsere Natur erhalten, Lebensräume schützen und Stadtplanung neu denken**. Der Ausgleich zwischen Neubau und Ökologie ist kein Nice-to-have, sondern Voraussetzung für eine nachhaltige Stadtentwicklung.

Wir setzen uns für eine **Baumschutzsatzung** ein, die Stadtbäume als wichtigen Teil des Stadtklimas und der Lebensqualität besonders in dicht bebauten Bereichen besser schützt. Ebenso fordern wir ein **Verbot von Schottergärten** und die **Förderung grüner Vorgärten** – denn auch kleine Flächen leisten Großes für Artenvielfalt, Wasserhaushalt und Mikroklima.

Lärm und Luftverschmutzung belasten viele Wohngebiete in Ratingen massiv. Deshalb fordern wir eine **Temporeduktion auf stark befahrenen Straßen** sowie eine konsequente Umsetzung des **Lärmschutzes entlang der Bahnstrecken** – unter Nutzung aller vorhandenen Fördermittel. Denn auch die Gesundheit profitiert vom Klimaschutz.

Energiewende für alle

Eine sozial gerechte Klimapolitik denkt alle mit. Deshalb wollen wir die **Energiewende vor Ort vorantreiben** – nicht nur für Eigentümer*innen, sondern auch für Mieter*innen, Geringverdienende und junge Menschen. Denn wer Klimaschutz will, muss Teilhabe ermöglichen.

Wir setzen uns ein für die **Förderung von Balkonsolarkraftwerken** – insbesondere für Haushalte mit geringerem Einkommen. Zudem wollen wir den **Ausbau regenerativer Energien durch die Stadtwerke** stärken und sogenannte „**Bürger-Solar**“-Modelle unterstützen: gemeinschaftlich, lokal, fair.

Und auch bei Großprojekten braucht es klare Haltung: Wir sind sowohl **gegen den weiteren Ausbau der A3 auf acht Spuren** als auch den **Ausbau des Flughafens Düsseldorf**. **Unsere Umwelt, unsere Luft und unsere Lebensqualität** dürfen nicht dauerhaft für wirtschaftliche Interessen geopfert werden.

Daher setzen wir uns für folgende Punkte besonders ein:

- **Grünflächen und Naherholung aufwerten** – wie den Grünen See als Beispiel für bedeutende Orte im ganzen Stadtgebiet.
- **Neuaufgabe der Baumschutzsatzung** – Schutz statt Kahlschlag
- **Verbot von Schottergärten und Förderung grüner Vorgärten**
- **Förderung von Balkonsolarkraftwerken** – besonders für Haushalte mit geringem Einkommen
- **Ausbau regenerativer Energien** durch Stadtwerke und „**Bürger-Solar**“-Modelle
- **Nachverdichtung und Ausweisung zusätzlicher Bauflächen** nur mit ökologischem Augenmaß
- **Temporeduktion auf stark befahrenen Straßen** zur Lärminderung
- **Umsetzung des Lärmschutzes an Bahnstrecken** mit allen verfügbaren Fördermitteln
- **Ablehnung des Flughafenausbaus Düsseldorf** – Gesundheit geht vor
- **Ablehnung des A3-Ausbaus auf acht Spuren** – Raststätte Hösel umwelt- und anwohnerfreundlich umsetzen
- **Hochwasserschutz stärken** – besonders gefährdete Wohngebiete besser absichern und vorsorgen.



ZUKUNFT SICHERN. STANDORT STÄRKEN.

BAUSTELLEN

- Keine digitale Handwerkervermittlung
- Wirtschaftsförderung kaum sichtbar
- Verfahren oft zu langsam
- Fördermittel werden nicht ausgeschöpft
- Innenstadt verliert Attraktivität
- Kleine Betriebe fehlen passende Flächen
- Verwaltung zu wenig digital erreichbar
- Kein zentraler Anlaufpunkt für Anliegen



Ratingen ist ein wirtschaftlich starker Standort – mit hervorragender Lage, solider Infrastruktur und einem breiten Branchenmix. Doch wirtschaftlicher Erfolg ist kein Selbstläufer. Damit unsere Stadt auch in Zukunft erfolgreich bleibt, braucht es Weitsicht, Engagement und eine Verwaltung, die Entwicklungen nicht bremst, sondern begleitet.

Gerade kleine und mittelständische Unternehmen sowie das Handwerk sind das Rückgrat unserer lokalen Wirtschaft. Sie sorgen für Ausbildung, Beschäftigung und Stabilität – auch in Krisenzeiten. Doch oft fehlen ihnen Fläche, Aufmerksamkeit oder Unterstützung durch die Verwaltung. Hier wollen wir gezielt gegensteuern.

Gleichzeitig wird die Verwaltung selbst zunehmend zum Standortfaktor. Unternehmen, Bürger*innen und Vereine brauchen **schnelle Verfahren, transparente Entscheidungen und echte Erreichbarkeit.** Dafür muss die Verwaltung digitaler, effizienter und serviceorientierter werden – ohne die Menschen, die dort arbeiten, zu überlasten.

Gute Wirtschaftspolitik und gute Verwaltung gehören zusammen. Nur wenn beide Seiten verlässlich funktionieren, entsteht Vertrauen – und damit die Grundlage für Zukunftsinvestitionen, Standortbindung und Zusammenhalt.

Wirtschaft, die vor Ort ankommt.

Unsere Wirtschaftspolitik setzt auf die, die hier leben, ausbilden, arbeiten und Steuern zahlen: **kleine und mittlere Unternehmen (KMU), Handwerksbetriebe, Dienstleister**. Sie brauchen eine Wirtschaftsförderung, die sie ernst nimmt – und eine Verwaltung, die mitdenkt.

Wir wollen **neue Gewerbeflächen**, die **kleinteilig und flexibel** genutzt werden können, zum Beispiel in **Handwerkerhöfen**. Statt Flächen zu privatisieren, soll die Stadt sie strategisch entwickeln – ggf. über eine eigene Grundstücksgesellschaft.

Flächenrecycling statt neuer Versiegelung, **Tariftreue** bei Aufträgen und eine bessere **Koordination bei Genehmigungen** – so schaffen wir eine verlässliche Grundlage für wirtschaftliche Entwicklung.

Daher setzen wir uns für folgende Punkte besonders ein:

- **Wirtschaftsförderung mit Fokus auf KMU, Handwerk und Dienstleistungsbetriebe** – nicht nur Großkonzerne
- **Städtische Wirtschaftsförderung stärken** – bedarfsgerecht ausbauen und personell absichern
- **Schaffung neuer Gewerbeflächen**, die kleinteilig und flexibel nutzbar sind (z. B. Handwerkerhöfe)
- **Förderung von Flächen- und Gebäuderecycling** statt Neubau auf der grünen Wiese
- **Keine Privatisierung von Gewerbeflächen** – Stadt als aktiver Akteur über Grundstücksgesellschaft
- **Nutzung von EU-Strukturfonds und Fördermitteln** für Zukunftsprojekte
- **Bessere Koordination zwischen Verwaltung und Unternehmen** – vor allem bei Bau und Genehmigungen
- **Förderung tariflicher Beschäftigung** auch bei städtischen Aufträgen

Bessere Verwaltung – für Bürger*innen und Beschäftigte.

Verwaltung betrifft alle – von der Kfz-Anmeldung bis zum Bauantrag, vom Kita-Platz bis zum Pass. Deshalb muss sie funktionieren: schnell, digital, erreichbar und verständlich. Eine moderne Verwaltung ist Dienstleisterin – für Bürger*innen, Unternehmen und Institutionen.

Doch auch innerhalb der Verwaltung braucht es Veränderung. Mitarbeitende klagen über Überlastung, starre Strukturen und mangelnde Wertschätzung. Wir setzen uns ein für einen modernen Führungsstil: mehr Vertrauen, weniger Kontrolle – mehr Förderung, weniger Bürokratie.

Ein digitales Serviceportal, durchgängig nutzbare Online-Prozesse, ein ständiger Beschwerdeausschuss für konkrete Anliegen und ortsnahe Verwaltung durch multifunktionale Stadtteilbüchereien – das alles gehört für uns zu einem „Rathaus 4.0“. Eine Verwaltung, die besser wird, nützt allen.

Daher setzen wir uns für folgende Punkte besonders ein:

- **Ausbau einer bürgernahen, digitalen und effizienten Verwaltung** („Rathaus 4.0“)
- **Serviceportal ausbauen** – digital, nachvollziehbar, transparent
- **Durchgängig digitale Prozesse** – für besseren Bürgerservice und Entlastung der Mitarbeitenden
- **Moderner Führungsstil**: Vertrauen statt Kontrolle, Förderung statt Hierarchie
- **Einrichtung eines ständigen Beschwerdeausschusses** als Anlaufstelle für konkrete Anliegen
- **Stadtteilbüchereien zu multifunktionalen Servicepoints ausbauen** – ortsnahe Verwaltung für alle Generationen
- **Vorausschauende Personalentwicklung** – mit Ausbildungsstrategie für den demografischen Wandel

RATSKANDIDATEN 2025



Rosa-Maria Kaleja
Wahlkreis 7080
Bürgermeisterin
& Ost



Dr. Willm Rolf Meyer
Wahlkreis 7210
Hösel



Uwe Ludwig
Wahlkreis 7070
Mitte



Marko Zimmermann
Wahlkreis 7050
Mitte



Christian Wiglow
Wahlkreis 7040
Mitte



Konstantin Westhoff
Wahlkreis 7110
West



Dirk Brixius
Wahlkreis 7110
West



Martin Kuhr
Wahlkreis 7090
West



Manuela Höbler
Wahlkreis 7120
West



Stefan Grebing
Wahlkreis 7170
Lintorf



Hans-Günther Linauer
Wahlkreis 7220
Hösel



Dr. Hans Kraft
Wahlkreis 7200
Hösel



Kevin Yven Riexinger
Wahlkreis 7160
Lintorf



Gero Aschenbroich
Wahlkreis 7060
Mitte



Orion Raunig
Wahlkreis 7030
Mitte



Hubert Gamsjäger
Wahlkreis 7230
Homberg



Finja Reuter
Wahlkreis 7020
Mitte



Donald Huq
Wahlkreis 7130
Tiefenbroich



Lars-Viktor Freire-Wakenhut
Wahlkreis 7180
Lintorf



Ewald Geldmacher
Wahlkreis 7190
Lintorf



Pat Faßbender-Kreß
Wahlkreis 7240
Homberg



Ralf Simons
Wahlkreis 7150
Lintorf



Fabian Greve
Wahlkreis 7140
Tiefenbroich



Mathias Siegmund
Wahlkreis 7010
Mitte

WWW.RTG25.DE

SPD Stadt
Ratingen